

Heli und der Stiftshütte; die Verbrecben aber, welche wegen Heli's Pflichtvergeffenheit geschahen, führten dazu, daß Silo von Gott verworfen wurde (Ps. 77, 60. Jer. 7, 12; 26, 6) und die Bundeslade andere Standorte erhielt (1 Sam. 4, 4; 5, 2 ff.; 7, 1. 2 Sam. 6, 2 ff.). Seitdem schweigt die heilige Schrift über Silo. Zur Zeit des hl. Hieronymus lag es schon vollständig in Trümmern; mittelalterliche Juden glaubten die Gräber Heli's und seiner Söhne noch zu kennen. In neuerer Zeit ward die Ruinenstätte unter dem Namen Seilon 81 km nördlich von Jerusalem durch Robinson wieder aufgefunden. [Kaulen.]

Siloe (סִילוֹ, später סִילוֹ, Σιλόα), in der heiligen Schrift ein Teich zu Jerusalem, wohl der kleinste unter allen den Wasserbehältern, welche die heilige Stadt zählt. Er ist eine der wenigen Stätten, über deren Identification man niemals gestritten hat; er lag und liegt noch zwischen Sion und Moria, am Ende des Thyropodenthal, wie es scheint, außerhalb der Mauer. In der heiligen Schrift erscheint er auch als „unterer Teich“ (Jf. 22, 9), als „Teich zwischen den zwei Mauern“ (Jf. 22, 11) und als „Leitung des Königs“ (vermuthlich Ezechias'; 2 Esdr. 2, 14). Den letztern Namen verdient er, weil er sein Wasser durch einen langen, in den Felsen gehauenen Gang aus dem Gihon (s. d. Art.) oder der Marienquelle erhält, welche, obgleich intermittirend, dennoch wegen unterwegs gelegener Bassins nur in ruhigem Laufe den Teich erreicht. Hierdurch erklärt sich einerseits, daß Jsaías von dem „still fließenden Wasser Silo's“ spricht (Jf. 8, 6); andererseits, daß Josephus (Boll. Jud. 5, 4, 1) Siloe eine Quelle nennt. Siloe entsendet den Ueberfluß seines Wassers, das er aus einem höher gelegenen Bassin erhält, in tiefer liegende Gärten und weiter zum Himmelhale. Durch diesen Thatbestand ist die etymologische Bedeutung seines Namens gerechtfertigt, welche Joh. 9, 7 gegeben ist und hier mit einem der größten Wunder Jesu in Verbindung gebracht wird. Heute ist der Teich kaum im Stande, solche Wasserergüsse zu unterhalten, da die gemauerte Einfassung, nachdem sie in den Kreuzjügen erneuert worden, vollständig ruiniert ist. Der „Thurm bei Siloe“, von dem Jesus (Luc. 13, 4) spricht, war vermuthlich ein Bestandtheil der nahe gelegenen Stadtmauer, von welchem sich keine historische Kunde erhalten hat. In neuerer Zeit ist die unterirdische Leitung aus der Marienquelle Gegenstand sorgfältiger archäologischer Untersuchungen gewesen, besonders seitdem 1880 badende Knaben am südlichen Ausfluß derselben eine Inschrift, vermuthlich aus der Zeit des Königs Ezechias, entdeckt haben. Diese berührt gewordene sogen. Siloainschrift ist in althebräischen Buchstaben eingehauen und sagt uns, daß der betreffende Kanal an beiden Enden zugleich begonnen wurde, bis die Steinhauer sich zusammen fanden. Dem Augenschein nach ist dieß, nachdem die eine Ab-

theilung einen langen Umweg gemacht hatte, auf das Gehör hin nach mehreren vergeblichen Versuchen erreicht worden. Das Denkmal der Vollendung hat für uns unschätzbaren Werth als ältestes hebräisches Schriftstück, das dem Alter nach nur von der Inschrift des Königs Mesa (s. d. Art.) übertroffen wird. (Vgl. Kauffch, Die Siloainschrift, Zeitschr. des deutschen Paläst.-Vereins 1881, IV, 102 ff.; Guthe, ebd. 250 ff. 1882, 725 ff.) [Kaulen.]

Silverius, der hl., Papst (536—538 ?), war ein Sohn des Papstes Hormisdas, der vor seinem Priestertum verehelicht gewesen war. Als Agapet I. (s. d. Art.) während seines Aufenthaltes in Constantinopel gestorben war, beillte sich der Ostgotenkönig Theodat, den Subdiacon der römischen Kirche, Silverius, zum Papste wählen zu lassen, um die Erhebung einer Creatur des Kaisers zu verhindern. Ein Theil des römischen Clerus fügte sich gleich dem Willen des Herrschers, und nach Silverius' Consecration (8. Juni 536) unterzeichneten auch die bisher renitenten Priester das übliche Wahldecret. Der neue Papst verstand es, durch sein versöhnliches Auftreten die Unregelmäßigkeit bei seiner Wahl in Vergessenheit zu bringen, und er wurde daher auch nach dem Aufhören der gotischen Herrschaft in Rom weiter als rechtmäßiger Papst anerkannt. Daß er den König Theodat durch Bestechung zu seinem Vorgehen bestimmt habe, berichtet der gegen die Goten und Silverius äußerst gehäßige Verfasser des ersten Theils der Vita im Liber Pontificalis, kann aber auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen (vgl. Lib. Pontif. ed. Duchesne I, 293, not. 2). Als im December 536 der kaiserliche Feldherr Belisar Rom besetzte, wurde er vom Papste freundlich aufgenommen. Für diesen begannen aber jetzt die Verfolgungen, deren Urheberin die den Monophysiten gewogene Kaiserin Theodora war. Sie hatte Silverius erfucht, den Monophysiten Anthimus, den ehemaligen Patriarchen von Constantinopel, in sein Amt wieder einzusetzen. Als der Papst sich weigerte, schickte sie den römischen Apocristar Vigilius, dem sie für Wiedereinsetzung des Anthimus die päpstliche Würde versprochen, nach Italien und schrieb an Belisar den Befehl: „Suche Gelegenheit gegen den Papst Silverius, daß du ihn absetzt oder wenigstens sicher hierher lieferst. Hier hast du den Archidiacon Vigilius, unsern liebsten Apocristar, der uns versprochen hat, den Anthimus zurückzurufen.“ Belisar führte diesen Befehl nur ungern aus. Aber von seiner Gattin Antonina, die sich der Kaiserin gefällig erweisen wollte, aufgestachelt, begann er die gewünschten Maßregeln gegen Silverius zu ergreifen; die Verantwortung für alles Unrecht gegen diesen schob er Vigilius zu. Es wurde ein Brief angefertigt, worin der Papst dem Gotenkönig Vitiges versprach, ihm ein Stadtthor öffnen zu lassen und so Rom in seine Hände zu liefern. Man fiel nun über Silverius her, entriß ihm seine oberhirtlichen